

Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Zeitschrift

für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

Nehtzehnter Jahrgang.

Er scheint in 12 Nummern zum Jahrespreis von drei Mark pränumerando im Deutsch-österreichischen Postverein; im Weltpostverein drei Mark 26 Pf. Die einzelne Nummer kostet 40 Pfennig. — Inzerate: die durchlaufende Zeitspaltel oder deren Raum 26 Pfennig. — Bestellungen nehmen entgegen: sämtliche Buchhandlungen, ferner alle Postanstalten in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, sowie die Verlagsbuchhandlung von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Stuttgart.

No. 9.

September 1899.

Inhalt: Krankheitszeichen. Welle und Ungezieser. Doktor Eisenbarth. — Kleine Mitteilungen: Ueber Karl May. Wert der militärischen Erziehung. Ein Urteil über das Monatsblatt. Jäger, Gesundheitspflege. Licht und Kleidung. Unerklärt Tatsachen. Geruchswirkung. Leichenejerei. Hausaufgaben. — Briefkasten. — Warnungstafel. — Anzeigen.

Ueber Karl May, dessen spannende Reiseerzählungen in den letzten Jahren einen buchhändlerischen Erfolg erzielt, wie er seinesgleichen sucht, haben jüngst lebhaftere Erörterungen in den Tagesblättern stattgefunden. Bei dem Angriff hat wohl hauptsächlich der Aerger über seinen ausgesprochen christlichen Standpunkt und ein wenig Neid mitgespielt und May wurde nach Möglichkeit heruntergerissen: Der Inhalt seiner Bücher sei lauter Schwindel von A bis Z. May sei nicht einmal selbst in den Gegenden gewesen, in denen er seine Geschichten sich abspielen lasse, seine Schilderungen von Land und Leuten seien eitel Phantastiegebilde, Hirnspinnste und keineswegs Mittel zu ernstlicherer Belehrung in Länder- und Völkerkunde oder Sittengeschichte. Nun diese Angriffe sind unseres Erachtens nicht gerechtfertigt. Es ist ja selbstverständlich und liegt in der Natur der Sache, daß May nicht alles Erzählte erlebt hat und erleben konnte; es ist das Recht des Dichters, Erlebtes auszuschnücken und Nichterlebtes zu erfinden. Aber wir möchten entschieden dafür eintreten, daß er nicht alles am Schreibtisch ausgeheckt hat, daß er nicht bloß eine staunenswerte Belesenheit besitzt, sondern auch die eingehendsten und fleißigsten Studien an Ort und Stelle gemacht hat, und das war natürlich nicht möglich ohne große Reisen und längeren Aufenthalt am Schauplatz seiner Geschichten. Wir möchten da als ganz unverbächtigen Beweis für diese Studien sein oft bekundetes Bewandertsein auf dem Gebiet der Riechstoffe anführen. Das sind Dinge, die man nicht zwischen Tintenfaß und Papier ausdistelt und die man auch in der Regel nicht aus fremden Büchern heraus schnüffelt. Als ein ganz merkwürdiges und treffliches Beispiel für das Gesagte greifen wir das heraus, wie May die Ueberlistung eines indianischen Häuptlingspferds durch seinen Helden Old Shatterhand schildert (Old Shurehand Band 1 S. 276 f.):

„Glücklicherweise wußte ich ganz genau, wie man so ein indianisches Pferd zu behandeln hat; ich hatte das bei Winnetou gelernt. Es durfte mich nicht für einen Weißen, sondern es mußte mich für einen Indianer halten, worauf ich ihm die Augen zu verbinden hatte.

„Als ich . . . oben auf der Höhe gewesen war, hatte ich gesehen, daß am diesseitigen Thalrande eine Menge wilde Mugwartzpflanzen standen, und sogleich daran gedacht, den Duft dieser Gewächse zu benützen, um das Pferd zu täuschen. Dem scharfsinnigen Westmann muß eben alles dienlich sein; sein Leben kann unter Umständen am Dasein eines kleinen Pflänzchens hängen. Sodann hatte ich vorhin einige Decken vor dem Häuptlingsste bemerkt, . . . lange, breite Decken, in die man den ganzen Körper hüllt, wenn es sehr kalt ist oder regnet. Das kam mir auch gut zu statton. Mehr brauchte ich nicht.

„Ich ging also zunächst zu den Mugwartzpflanzen, legte mich hinein und wälzte mich tüchtig in denselben hin und her, worauf ich mir mit den sehr kräftig riechenden Spizen die Hände und das Gesicht einrieb. Nun konnte das Pferd nicht durch den Geruch unterscheiden, daß ich ein Weißer war. Hierauf schlich ich mich dorthin, wo die Decken lagen, und schnitt mir von der einen einen Streifen ab, mit welchem ich dem Tiere die Augen verbinden konnte. In die andere wickelte ich mich genau so ein, wie es die Indianer thun; vorher nahm ich den Hut ab und knöpfte ihn unter dem Jagdrock fest, weil er das Tier mißtrauisch machen konnte. Dann

— 142 —

ging ich langsam, sehr langsam auf das Pferd zu. Es hatte sich wieder niedergelegt, wendete mir den Kopf neugierig zu, sog die Luft prüfend in die Nüstern und — blieb liegen. Es hielt mich für einen Roten. Damit hatte ich schon halb gewonnen. . . .“

Wir meinen, eine derartige, übrigens in Mays Schriften keineswegs vereinzelt dastehende Bekanntschaft mit den Kniffen und Schlichen der Naturpraktiker, der Vermitterung und wie diese Dinge alle heißen, ist ein starkes Zeugnis für seine Studien an Ort und Stelle, für seinen längeren Aufenthalt unter den Indianern und anderen Naturvölkern, ein Zeugnis, das auch durch einzelne geographische Verstöße, die man in seinen Schriften nachweisen mag, nicht erschüttert werden kann. R. S.